



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

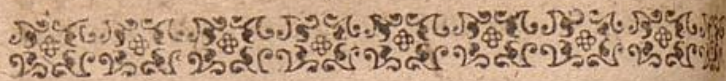
**Garzadoro, Alberto**

**Saltzburg, 1679**

Das 9. Cap. Von jhrer Gedult in den Kranckheiten.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

wert / so ist gewißlich die Liebe ein brännende Sonnen  
west.



## Das 9. Capitel/ Von ihrer Gedult in den Kranckheiten.

**D**ie Gedult ist einem Menschen nicht mündel vor  
then / als die Wissenschaft / wie er sich in seinen  
Menschlichen Weesen erhalten solle. Wenn diese Laster  
abgehet / der ist nit Herz über sich selbst / sonder er  
hin / wo seine ungezaumbte Begürlichkeiten auß  
vnd derentwegen stehet er in Augenblicklicher Gefahr  
nes vnfürsenlichen erbärmlichen Untergangs. **S**o  
stus der HERR sagt. In eurer Gedult / werdet  
eure Seelen besitzen : Und dieses gar recht vnd  
dann wer kein Gedult hat / der hat auch kein Vernunft  
vnd wann er gar ein Vernunft hätte / so würde es  
an dem Zaum manglen / warmit die böse Anmut  
möchten regiert vnd zuruck gehalten werden.

Dahero beschreibet der Englische Doctor 2. 2. 9. 1.  
2. 1. die Gedult auff nachfolgende Weiß. Nemlich  
seye ein Tugend / wardurch die Menschliche Vernunft erho  
ten werde. Demnach ergibt sich die richtige Folge / daß  
gedultiger einer ist / je mer er sich entfernt von den  
Eigenschaften vnd Sinnlichkeiten / so vns die Erbsünde  
terlassen: vmb so vil mehr trittet ein solcher nähre  
den Stand der Heiligen / deren Gemütter von aller  
der vnordenlichen Begürden gänzlich befreuet  
seynd.

Johanna Maria Bonhomin. 277

Der günstige Leser wolle mich für entschuldigt halten / wann ich jezuweilen / ab dem Weg der blossen Historien / etwas hinaus schreyte / welches nur darumben geschrieben / damit die Tugenden meiner ehrwürdigen Mutter desto würdiger vnd klarer mögen ans Tag Licht geleset werden.

Ein berühmter welscher Scribent / mit Nahmen Patricio Trate. della pazienza. cap. 6. vergleicht die Gedult dem reinisten Alchimisten Feuer / welches in der Wahrheit auch in vnserer gedultigen Johanna gebrunnen : Eintemalen sie dardurch alles Eisen / Bley / vnd andere grobe Matern / der härtesten Verfolgungen / in lauter reines Gold der Heyligkeit verwandelt.

Wann nun ( wie ich darfür halte ) die münden oder mehrere Gedult / vnd in was für einem Grad der Vollkommenheit sie sich befinde / bloß auß deme zu schliessen / wie weit ein jeder seine Sinnlichkeiten maistern vnd beserchen künde ; so werden die nachfolgende Puncten / in welchen ich der Mutter vnüberwündliche Gedult auflege / ihre grosse Heiligkeit genugsamblich bezeugen : obwohlen auß Mangel mehrern Berichts / vnd weilien gar vil ihre aigne Schrifften zu Verlust gängen / massen ich oben in seinem Orth erinnert / nit alles allher eingeführt werden kan.

Ich wil ihre Gedult / vmb besserer Klarheit Willen / in drey vnterschiedliche Capitel abthailen vnd erklären / wie sie sich erstlichen in Kranckheiten. So dann fürs andere in Verfolgungen. Und drittens in erlittenen Scrupeln / so Gott über sie verhengt / eingestelt habe : in welchen allen dreyen sie sich dermassen tapffer erzeigt vnd verhält / daß ich billich glaube / sie werde bestwegen / im Himmlischen Reich Gottes / mit dreyfacher Kron begabet vnd geprehet seyn.

Neun ganze Jahr aneinander ware sie mit einem Fieber behaft / welches von Tag zu Tag zugenommen / vnd nur immerfort heftiger worden / vnd dannoch bey so vil

vil außgestandenen Alterationen / haben sie die Kloster  
Frauen niemal vnwillig gesehen / sonder vil / auß ihren  
frölichen / vnd niemal veränderten Angesicht / in der Welt  
erfahren / was sie in Creutz vnd Leyden für ein Kreuz  
habt. Wie sie dann gemeiniglich zusagen pflegte. Es  
mag über mich kommen alles Ubel / ich wil mich  
dannoch frölich berühmen in meinen Kranckheiten  
vnd verdriest mich nur alleinig / daß ich nit wür-  
dig bin mehr zu leiden / wie ich gern wolte.

Drey andere Jahr hätte sie den Auffatz / bestimmet  
sie die Schwestern allenthalben / als ein grausame  
schindufferten / also daß man ihr kaum in der großen  
Noth einen Bey sprung gethan. Aber wie mehr sie sah  
sah von den Menschen Kindern verlassen zu seyn / so  
verspürte sie den Beystand Gottes. Ja sie frolochte  
Herzen / wann man sie verachtet vnd geschihen; hat  
auch ihren Geliebten vmb kein Sach eyffriger vnd  
als vmb die Verschärfung vnd Verdopplung / aller  
Peyn vnd Plagen. Hernach hat sich besagte sonder  
heilbare Kranckheit / ohne einzig darwider angewendet  
zeitliches Mittel / für sich selbs verlohren; warauß  
lich zuerkennen gewest / daß die Wunden vnd deren  
Lung einen Ursprung gehabt von den Willen Gottes  
deme gefallen / sie mit dergleichen Väterlichen  
suchungen zube gnaden.

Auff ein Zeit / erlitte sie grossen Schmerzen / wor  
nem im Leib gehabt reiffenden Blasen Stein / dar  
lang herum getragen / weiln ihre Jungfräuliche  
migkeit nit zugelassen / solchen Zustand zu klagen /  
offenbahr zumachen / wie sie dann vil lieber sterben  
willigen wolte / daß der Stein von ihr geschnitten  
An einem gewissen Tag ware sie im Gebett vertiefft  
klagte dem Allmächtigen ihr Creutz vnd Leyden /  
sie nit so vil kränckte / wegen des sehr empfindlichen  
Schmerzens / als weil zu Erlangung der vorigen  
Kundheit / solche abscheuliche Mittel angelegt werden

scen / welche ihrer Schamhaftigkeit äusserst zuwider wa-  
 ren: in selbigem Augenblick ersah sie einen Chor der  
 schönsten Engel / welche Creutz / Kronen / vnd Palmzwei-  
 ger in Händen trugen: warben ihr geoffenbahret worden/  
 es seye der Willen Gottes / daß die Anwendung des ge-  
 wöhnlichen Mittels / wider besagten Zustand / ihr zu einer  
 gloriwürdigen Marter dienen vnd geraichen solle. Über  
 diß ersah sie auch Christus der HErr vnd sagte / sie solle  
 die Entblößung ihres Leibs gedultig übertragen / vnd sich  
 darunter erinnern / daß auch er Bluts: nackt an ein  
 Saul gebunden / vnd daran erbärmlich gekaislet wor-  
 den: versprache ihr mithin sein Göttliche Hilff vnd Bey-  
 stand. Hierauff hat sie sich alsobalden in den Willen des  
 HErrn starckmütig ergeben / vnd batte nunmehr selbst /  
 man wolte vmb den Schnitt:Arzt schicken / vnd den Stein  
 herauß nehmen lassen: dessen sich diejenige / so hierum-  
 den Nachricht gehabt haben / über alle massen verwundert/  
 mit wissende / woher doch diese gählinge Veränderung kom-  
 men / auch was für einer Ursach / sie dieselbe zuschreiben  
 solten. Als nun der Arzt ankommen / vnd kaum ange-  
 fangen hätte / sich zum vorgehabten Werk in die Bereit-  
 schafft zu richten / hat Gott alsobalden sein Geliebte ( als  
 die er hierunter weder Geschämigkeit im Gemüt noch  
 Schmerzen am Leib wollen leiden lassen. ) durch ein glück-  
 selige Verzückung ihres Geists / ganz vnempfindlich ge-  
 macht: in welcher sie der HErr so lang auffgehalten / vnd  
 mit seiner süßesten Gegenwart / auch angeordneter Eng-  
 lischer Music erquickt / biß der Arzt mit seiner Berrich-  
 tung fertig worden. Wie nun alles glücklich abgangen/  
 ist die Johanna ganz frölich / vnd voll des guten Muths  
 widerumben zu ihr selbst kommen: vnd als sie von einer  
 ihrer vertrauten Schwester befragt worden / wie es doch  
 seyn künde / daß sie in einer so peynlichen Cur / so gar kein  
 Zeichen einiges Schmerzens spüren lassen? erzählte sie  
 ihr in gegebner Antwort / die von Gott in wehrendem  
 Schnitt empfangene Gnad / auff Weiß vnd Manier / als  
 erst vernommen worden.

Andere mehr Kranckheiten hat sie überstanden / welche jederman für hefftig vnd erschredlich gehalten / aber alleinig lieb vnd annemblich gewest. Man hat sie ein lange Zeit jetzt für Dörz vnd bald für Wasserflusz außgeruffen; sie erlitt darzu einen starcken Blutzfluss vnd ist doch von allen diesen flussig Zuständen ohne welche Hilff entlediget / zur vorigen Gesundheit gelangt / in höchster Verwunderung aller vnd jeder / die mit Augen gesehen / vnd im Werck erfahren haben / daß dergleichen sonst gar langwürig vnd gemeiniglich vnhaylbare Kranckheiten / so vnfürsener Dingen / von selbst verschwinden.

Ferrer wurde sie sehr empfindlich / vnd biß auff den Absterben gepeyniget / in beyden Hüften / destwegen halb erlambt / sich zum gehen / einer Krucken bedienen müssen.

In einer Nacht : vor dem Fest der Creutz Erhöhung wurde sie von einer schwarzen Kranckheit ergriffen / vnd in deme sie solche Göttliche Haimbsuchung / mit gewaltlicher Dapfferkeit vmbfangen vnd angenommen / in dem Christus mit einem frölich vnd lächendem Angesichte schinen / sagende. Ecce sana facta es, vade. Du bist gesund worden; gehe hin. Auff welches Wort sich die Johanna vom Beth erhebt / vnd auß dem Klaidet / auch alsobalden in die Metten gelauffen. Es wußten aber die Closter Frauen / in was für einem schlechten Stand man sie im Beth kurz zuvor verlassen hätte; vermeynten dero halben sie wäre von Sinnen kommen. Also daß die Oberin auß Mütterlicher Sorgfalt die vermeynte Krancke vom Chor ab vnd widerumben zum Bett in ihr Bettlein thädigen wollen / besörchtende / sie nicht sonsten alle Augenblick halb todt zu Boden fallen. Deme aber die Johanna betheuret sie wäre gesund vnd in vorigen Kräfften / hat man sie nach vilen Red vnd Gerededen endlich verbleiben lassen / jedoch mit höchster darauff gefolgten Verwunderung / weilien die Schwestern in

Wahrheit gesehen / daß sie anderst nit als durch ein schein-  
bares Miracul so eylend seye gesund worden.

In disen ihren Zuständen empfieng sie die größte  
Gnaden von Gott / welcher sie immerdar mit hümlichen  
Gesichtern: insonderheit aber mit Fürstell: vnd Erschei-  
nung seiner Jungfräulichen Mutter / vnd ihres der Jos-  
honna Schutz-Engels erquicket vnd getröstet; Wie mehr  
sie nun am Leib zu leyden hatte / je größer war ihre Freud /  
weil sie wohl wuste / daß mit dem Leyden die Göttliche  
Gnad wachsete. Dahero pflegte sie zu sagen / wann sie nur  
ein einzige Stund ohne Leyden seyn müste / daß sie in  
höchster Besorgnuß stunde / sie wäre von Gott gänglich  
verlassen. Hierauff ist zu schliessen / daß sie ohne unterlaß  
gelitten: vnd doch stellte sie sich beynebens je vnd allezeit  
so fröhlich / daß es sich ansehen ließe / als ob sie stets den  
Stand einer vollkommenen Freud vnd Zufriedenheit ge-  
niessete.

Ihr meiste Stärck vnd Labung / so sie in Kranckheis-  
ten haben können / ware die Heiligste-Communion / wor-  
innen sie den Heyl-Balsam wider alle Wunden / vnd ein  
Arzney wider alles Ubel gefunden. Sie vergaße durch  
die daraus genossene überschwemckliche Süßigkeit aller  
Peyn vnd Marter. Es ist auch nicht selten geschehen (wie  
anderswo angezeigt) daß sie trancker hinzu: vnd völlig  
gesunder davon zuruck gangen.

Als sie einmals schwerlich tranck sage / hörte sie ein  
Stimm ihres Bräutigams / sagende: Es wäre diese  
Kranckheit nit zum Tod / sonderen zu mehrerer  
Glory Gottes. Weil sie dann hierdurch versichert war /  
daß ihre Schmerzen allein von liebreicher Haimbsuchung  
Gottes herkommenen / frolockte sie von Herzen / vnd er-  
gab sich in seinen Willen; mit disen offtermals wider-  
holten Worten. Fiat voluntas tua Domine, sit no-  
men Domini benedictum. Dein Will geschehe  
D. H. Erz / der Nahmen des H. Erzn sey gebene:  
v. 2c.

Ja sie sagte / es wäre ihr Leyden gar gering /  
vnd

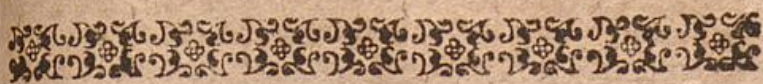
vnd sie hätte die Gnad nicht zu leiden / wie vil sie wolte  
 Und nachdeme in einer gewissen Kranckheit ihr Herr  
 ter Sorg getragen / sie möchte villeicht die behilffige  
 wartung nicht haben : Gabe sie durch Schreiben  
 am 21. Febr. 1639. zur Antwort / wie folget :

Ich bitte den Herrn Vattern / er wolle  
 meinethalben nicht bekümmern / dann man wolte  
 tet mir nur gar zu wohl. Und obwolen mir die  
 Frau Baas nicht mehr schickt / was sie sonnen  
 zu schicken pflegt / so glaube er mir doch / daß  
 nichts mangle / auch niemalen etwas gemangelt  
 habe. Ich aber selbst begehre wol grosse Mühe  
 gel / gegen Gott / der H. Religion / vnd meiner  
 armen Seel / weil ich nicht bin / wie ich seyn solte.  
 Gott seye mir gnädig. Er glaube mir / daß  
 ich nicht würdig bin zu leyden. Nun wolte ich  
 bitte abermalen vmb der Liebe willen meines  
 gecreuzigten Herrn Jesu Christi / er wolle  
 für meinen Leib nichts bekümmern / sondern  
 die Seel. Er komme mir zu Hilff mit seinem  
 Gebett / damit mich der Herr zur wahren  
 ruffe vnd gelangen lasse 2c.

Sie hat noch vil andere üble Zustand / mit verwun-  
 derlicher Gedult vnd Starckmütigkeit übertragen.  
 Summa / es seynd von Ihrer Kindheit an / biß auff  
 Absterben / wenig Stunden verlossen / in welchen sie  
 entweder ein Fieberische Alteration / ober ein anders  
 gemacht zu leyden gehabt ; Obwolen man ihr ein solches  
 von aussenher nicht leichtlich angesehen. Seitern  
 niemand gedennen können / daß ein wolgestalter  
 inwendig mit so vilen Gepresten angefüllet seyn  
 Im übrigen ist hierauß zu schliessen / daß Sie endlich



zu einem Gold der Heiligkeit worden/ weil Sie in dem  
reinigenden Feuer der Gedult so vil vnd lang gebrunnen  
hat.



Das 10. Capitel/  
Von Ihrer Gedult vnd  
Standhaftigkeit in Verfol-  
gungen.

**D**ie Gedult in Verfolgungen / ist weit vortrefflicher/  
als in Kranckheiten. Dahero lesen wir von Christo  
unserm lieben H. Ern/ welcher vns in Zeit seines Lebens  
ein Beyspiel der edlsten Helden- Tugenden geben wollen/  
daß er zwar vil Verfolgungen/ aber kein andere Kranck-  
heit/ als die Ihme seine Feind biß zum Todt verursacht  
vnd zugerichtet/ aufgestanden habe. Die Verfol-  
gung ist der wahr vnd vnverfälschte Probierstein/ wor-  
durch eines jedw Menschen Standhaftigkeit/ wann Er bars  
an gerieben wird/ heraus leuchtet. Und wie höher die Pers-  
son ist/ von welcher die vnbesugte Verfolgungen herkoms-  
men/ destomehr ist die Gedult desjenigen Lobens vnd werth/  
der sie übertraget. Wann aber die Verfolger nur  
schlechte Leuth seynd/ hat man deren Straich (nach Lehr  
des H. Francisci Sales) mehr auch nicht zu achten / als  
schlechte Fliegen- Stich: da hinentgegen die grosse Herren  
mit ihrer Verfolgung / so gar wol einer Immen- Angel zu  
vergleichen / weit tieffere vnd vil empfindlichere Wunden  
machen. Dann gleichwie die Immen das Hönig geben/  
also lassen sie auch einen schärpffern Stachel mercken.  
Darumben halte ich darvor (sagt bemeldter H. Sa-  
les